

## Weltwärts-Freiwilligendienst in Cuenca, Ecuador

### Entsendeorganisation BeSo – Begegnung und Solidarität e.V.

Einsatzstelle: San José de Calasanz, Schule für Menschen mit Behinderungen, Cuenca

### Bericht von Lea Mühlsiegl, September / Oktober 2017

Vor zwei Monaten sind wir, Sophie, Laura, Linus und ich, hier in Ecuador angekommen. Unser Flug ging über Panama und wir sind abends in Guayaquil gelandet, wo wir zum Glück bei der Familie von Domenica übernachten konnten. In Guayaquil haben wir dann am nächsten Morgen nach dem Frühstück, Bolones de Verde und Orangensaft, die anderen Freiwilligen, die auch über die Pastoral Social hier in Ecuador sind, kennengelernt. Zusammen sind wir in einem Bus nach Cuenca gefahren. Die Landschaft hat mir total gefallen und ich hätte gerne überall angehalten, um alles genau anzuschauen. Besonders als wir beim Nationalpark „Cajas“ vorbeigefahren sind, war es echt schwer nicht zu fragen, ob wir anhalten können. Wir wurden dann zu einer Art Jugendherberge, die von Nonnen geführt wird, gefahren und hatten dort unsere drei Einführungstage. Das war total schön, da wir nicht sofort in die uns noch fremden Familien gesteckt wurden, sondern erstmal Zeit hatten uns an das unbeständige Wetter und das andere Essen zu gewöhnen, aber auch Carmen und unsere Mitfreiwilligen kennenlernen konnten. Wir haben viel über die Unterschiede der Kulturen und offene Fragen geredet.



Als dann die Stunde des Treffens kam, waren wir alle schon aufgeregt und haben durch das Fenster nach außen gespäht und überlegt, wer wohl zu welcher Familie kommt. Als dann (fast) alle Gasteltern da waren, sollten wir uns mit vorgegebenen Tiergeräuschen finden, mein Geräusch war der Hahn. So habe ich dann Victor, meinen Gastvater, kennengelernt. Wir sind dann alle nochmal in das Haus gegangen, haben Humitas, ein Mais- und Eierteig in Maisblätter eingelegt, gegessen und Café getrunken und uns mit unserer neuen Familie unterhalten. Mit Victor bin ich dann zu meinem neuen Zuhause gefahren und war schon ziemlich nervös. Aber wir konnten uns gut unterhalten, trotz meiner wenigen Spanischkenntnisse. Als ich dann ankam, habe ich Martha, meine Gastmutter kennengelernt und mir kam alles echt riesig vor. Mein Zimmer hat mir auf Anhieb gefallen und ich habe mich bei den Beiden sofort wohl gefühlt. Zum Abendessen sind wir Sandwiches essen gegangen, wo ich dann meine

Gastschwester Claudia und ihren Mann Marco und ihre zwei Töchter Valeria, 2.5 Jahre alt und Natalia, 3 Monate alt, kennengelernt habe. Das war dann wirklich etwas viel auf einmal, aber zum Glück war ich nicht allzu überfordert. Am nächsten Tag sind wir dann gleich auf den Markt „el Arenal“ gefahren, der ziemlich groß ist und wo man alle Sorten von Früchten und Gemüse kaufen kann. Ich habe dort meinen ersten Morocho, ein warmes Getränk aus Mais und Milch, getrunken und Tortillas gegessen. Ich hatte dann zwei Wochen einen Spanischkurs, der mir viel Spaß gemacht hat, da ich einen total netten Lehrer hatte, der mir viel über die Kultur und von sehenswerten Orten erzählen konnte. Einmal sind wir dann zu einer „Limpia“, einer Reinigung gegangen und Linus, Lea und Mira haben sich dort reinigen lassen. Das sah so aus, dass man mit einem Strauch von verschiedensten Kräutern abgeschlagen wurde und anschließend mit einem Ei abgestrichen wurde. Danach wurde Öl auf das Haar verteilt und die Frau prustete einen Schluck von einem undefinierbaren Getränk über das Haar. Danach öffnete sie das Ei in eine durchsichtige Tüte und durch die Form des rohen Eies wusste sie welche Energie wer besitzt. Mira empfing die böse Energie von anderen, von Linus ging böse Energie aus und Lea war rein. Nach jedem Spanischkurs wurde eine Tätigkeit angeboten und wir haben an einem Kochkurs und einem Salsakurs teilgenommen. Der Salsakurs hat uns so gefallen, sodass wir, fünf Freiwillige aus Cuenca, weiter einen Kurs beim selben Lehrer machen.

Am Anfang wurde ich überall hingefahren und auch wieder abgeholt. In der zweiten Woche vom Spanischkurs bin ich dann aber das erste Mal alleine Bus gefahren. Jedoch wusste ich aber nicht wo ich aussteigen sollte, da meine Gastmutter das auch nicht so genau wusste. Also bin ich bis zur Endhaltestelle gefahren, an der Stadt vorbei, wo ich hätte aussteigen sollen. Der Busfahrer hat mich dann zu einem anderen Bus geschickt, auf den ich dann ziemlich lange warten musste und dann aber richtig ausgestiegen bin. Der Spanischkurs hat dann leider nicht stattgefunden. Ich habe mich jedoch nicht einkriegen lassen und fahre seitdem immer mit dem Bus und habe mich auch nicht mehr verfahren. Busfahren ist hier in Ecuador eine besondere Sache. Um den Bus anzuhalten hält man einfach den Arm nach oben und hofft darauf, dass der Busfahrer das bemerkt und anhält. Man muss dann schnell einsteigen, sonst kann es passieren, dass der Bus einfach weiterfährt. Dementsprechend ruppig sind dann die Stopps an den einzelnen Paradas. Um auszusteigen muss man sich den Weg nach hinten erkämpfen, da man meistens nur dort aussteigen kann. Wenn man Glück hat, ist gerade wenig los und wenn man Pech hat stehen viele andere Menschen im Bus. Aber sonst ist das Busfahren eigentlich einfach. Man muss dazu noch aufpassen, dass man die Parada, bei der man aussteigen will nicht verpasst. Ich stelle mich mittlerweile oft nach dem Einsteigen sofort nach ganz hinten, damit ich einfach aussteigen kann, auch wenn noch viele Plätze frei sind.

In der dritten Woche hat der Bruder von meinem Gastvater neue Geräte in seiner Klinik eingeweiht. Der Bruder heißt Jorge und alle machen sich darüber lustig, weil es für mich sehr schwer ist den Namen auszusprechen. Für die neuen Geräte kam dann extra ein Priester und hat ein Gebet gesprochen. Ich wusste nicht genau wie schick ich mich anziehen sollte und war dann etwas underdressed, da alle lange schicke Kleider an hatten und ich nur eine Hose und Schuhe. Danach wurden noch Reden gehalten und es gab noch etwas zu Essen. Am nächsten Tag wurde die Taufe der Tochter vom Sohn des Gastvaters, der übrigens auch Jorge heißt, sowie der Geburtstag der anderen Tochter gefeiert. Diesmal war ich aber dann den Maßstäben entsprechend angezogen. Es fing alles, typisch ecuadorianisch, eine halbe Stunde später an und nach der Taufe, haben wir noch schnell ein Geschenk für die Tochter, die Geburtstag hat, gekauft und sind dann nach Gualaceo gefahren. Dort wurde der Geburtstag und die Taufe gefeiert und ich habe zum ersten Mal ein „Chancho“ (Schwein) und Llapingachos (Kartoffeltortillas) probiert. Das war ganz lecker. Eine Attraktion war der Besuch eines Clowns. Worüber ich total erstaunt war, war die Tatsache, dass die Eltern alle total begeistert bei

den Spielen des Clowns mitgemacht haben, um Spielzeuge für ihre Kinder zu gewinnen. Ich fand den Clown allerdings nicht so lustig, habe aber gerne zugeschaut.

In meinem Zimmer wurde nach einer Weile ein Schrank eingebaut, dafür wurde eine ganze Woche gebraucht, weil nicht nur bei mir, sondern in zwei anderen Zimmern gleichzeitig die Schränke aufgebaut wurden. Ich konnte dann in dieser Woche nachmittags nie in mein Zimmer, da dort die Arbeiter am Umbauen waren. Zur selben Zeit wurde dann auch noch mein Bad umgebaut, welches ich dann aber zum Glück „nur“ zwei Tage nicht benutzen konnte. Bei mir wird auch schon seit meiner Ankunft im Haus erst am Dach, dann in den Bädern gearbeitet und dann werden wohl bald auch noch die Wände neu angemalt... Ich bin schon gespannt, wann alles fertig sein wird und wie es dann sein wird, so ganz ohne die mittlerweile bekannten Arbeiter.

Ich habe angefangen in der Schule San José de Calasanz, eine Schule für Menschen mit Behinderungen zu arbeiten. In den ersten drei Wochen haben wir fünf Freiwillige erstmal in alle sechs Werkstätten hineingeschnuppert. Es gibt eine Keramikwerkstatt, eine Holzwerkstatt, eine Nähwerkstatt, eine Malerei, eine Bäckerei und eine Werkstatt, die sich FCT nennt. Nach den drei Wochen wurde entschieden, wo wir die nächsten zwei Monate arbeiten werden. Ich arbeite in der Keramikwerkstatt, in welcher wir bis jetzt schon Figuren für 50 Krippen herstellen und anmalen und in der FCT, wo ich dabei bin, Weihnachtskarten zu zeichnen. Dementsprechend fühle ich mich bereits weihnachtlich und bin schon ganz vorfreudig.



Für eine Woche kam noch eine ehemalige Freiwillige, die vor mir ein halbes Jahr bei meiner Gastfamilie gewohnt hatte, zu Besuch. Am Anfang war es etwas komisch, aber zum Schluss hätte sie, meiner Meinung nach, auch noch gerne etwas länger bleiben können. Es hat total gutgetan, mit ihr über ihre Erfahrungen zu reden und sich über die Familie auszutauschen. Wie waren an einem Wochenende gemeinsam mit unserer Gastfamilie in Ambato, da der Vater meiner Gastmutter dort in der Nähe wohnt. Wir sind ganz spontan am Samstagnachmittag nach Baños gefahren. Dort sind wir dann abends in einem Chiva zu dem Aussichtspunkt von Baños gefahren. Ein Chiva ist ein Bus, mit sehr viel Lichtern und sehr lauter Musik. Das war ganz interessant, aber ob ich so etwas nochmal machen werde, weiß ich nicht. In Baños war es wärmer als in Cuenca und da dieser Ausflug nach Baños so spontan war, hatte ich klamottentechnisch dementsprechend nichts dabei und musste mir dort ein T-Shirt kaufen. Wir haben dann noch einen Ausflug zum „Parque de la Familia“ gemacht, in welchen ich unbedingt nochmal mit mehr Zeit hingehen möchte.



Ich habe mit Celia, einer Mitfreiwilligen, ihrer Gastschwester und zwei Freunden der Gastschwester, einen Ausflug in den Cajas zu einer Lagune gemacht. Das war total schön, obwohl es im Cajas total kalt ist und es auch anstrengend ist, in dieser Höhe zu wandern, aber es war die Aussicht wert.



Viele liebe Grüße aus Cuenca,  
Lea